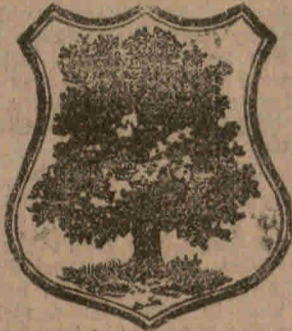


# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Diskontokasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.

### Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,00, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

## 34 000 deutsche Soldaten zu den Russen übergegangen

### Schärfste Maßregeln gegen die widerspenstigen Baltikumtruppen.

Berlin, 30. Oktober. Die Reichsregierung hat in der heutigen Kabinettsitzung mit Rücksicht darauf, daß die Abtransporte aus dem Baltikum bisher absolut ungenügend sind, und überhaupt das Verhalten der dortigen Truppen zu den schärfsten Maßnahmen zwingt, den Beschluß gefaßt, eine Bekanntmachung des Inhalts zu erlassen, daß sämtliche Truppenteile, die nicht bis zum 11. November die deutsche Grenze passiert haben, für schuldig erklärt werden. Sie verlieren die deutsche Staatsangehörigkeit und damit auch die Versorgungsansprüche. Von zuständiger Seite erfahren wir, daß von den in Kurland stehenden Truppen, ungefähr 34 000 Mann, zu den Russen übergegangen sind, und daß die rückmarschbereiten Truppen nur kleinere technische Formationen sind. Es hat sich wohl das Freikorps Diebitsch zum Rückmarsch bereit erklärt, die mit den litauischen Truppen vorgetommenen Schwierigkeiten in den letzten Tagen haben aber auch den Rückmarsch dieser Gruppe verhindert. Das deutsche Volk steht also jetzt vor der Tatsache, daß der Abmarsch der deutschen Truppen aus dem Baltikum nicht in der Weise möglich ist, wie die Regierung es gewünscht hat.

### Sondergerichte gegen den Schleichhandel und Preiswucher.

Berlin, 30. Oktober. Der neue Reichsjustizminister Dr. Schiffer hat heute vor Berliner Pressevertretern sein Programm entwickelt über die Ausgestaltung der deutschen Rechtspflege. Unter den geplanten Maßnahmen ist besonders interessant die beabsichtigte Schaffung von Sondergerichten gegen den Schleichhandel und Preiswucher. Gegen die Urteile dieser Gerichte wird es kein Rechtsmittel geben, sie treten sofort in Kraft. Vor diesen Gerichten sollen nur solche Fälle gebracht werden, die infolge ihrer Kraft nicht eines Sachverständigen-Urteiles bedürfen. Des weiteren wird in Kürze der Nationalversammlung der Entwurf einer Verordnung vorgelegt werden, die die Möglichkeit gibt, besonders schwere Delikte in Preiswucher und Schleichhandel mit Zuchthaus zu bestrafen. Die erste Vorlage des neuen Reichsjustizministers betrifft eine erneute Erhöhung der Anwaltsgebühren, die bevorstehende Schaffung eines teilsweisen Armenrechtes für Anwaltsgebühren. Eine andere, in Vorbereitung befindliche Vorlage betrifft die Beseitigung der Vorstrafen. Diese soll in zwei Abfassungen erfolgen, im ersten Stadium wird die Ausnahmepflicht der Gerichte nur gegenüber bestimmten Behörden festgesetzt, im zweiten erfolgt die absolute Beseitigung der Vorstrafen. Im weiteren Verlauf seiner Tätigkeit hofft der Minister zu durchgreifenden Reformen des Straf- und Zivilprozesses zu kommen. Gleichzeitig werden auch die Bestimmungen über Untersuchungshaft und Strafvollzug einer Reform unterzogen werden. Auch das Bürgerliche Gesetzbuch und das Handelsgesetzbuch sollen dem Geiste der neuen Verfassung entsprechend revidiert werden. Unter den Schritten, die zur Heranlockung fremden Kapitals dienen sollen, ist auch die Eintragung von Hypotheken in fremder Valuta auf deutschen Besitz in Aussicht genommen und hierfür sollen besondere Maßnahmen des Reichsjustiz- und des Reichsfinanzministeriums bedenklich.

Vielleicht sollen diese Maßnahmen, ähnlich wie es in Deutsch-Oesterreich geplant, im Zusammenhang mit dem Reichsnotopfer durchgeführt werden.

### Gefängnisstrafen für Schwarzschlachtungen.

Berlin, 30. Oktober. (WAB.) Die Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Fleischbewirtschaftung haben namentlich in Gestalt von sog. Schwarzschlachtungen einen Umfang angenommen, der die Fleischversorgung der Gesambevölkerung auf das schwerste gefährdet. Der Reichswirtschaftsminister hat deshalb durch Verordnung vom 28. Oktober 1919 bestimmt, daß in allen Fällen verbotener Schlachtungen auf Gefängnis u. Geldstrafen nebeneinander, nicht mehr wie bisher nur wahlweise auf die eine oder andere Straftat zu erkennen ist. Gleichzeitig ist in der Verordnung über die Fleischversorgung vom 27. März 1916 für alle anderen strafbaren Tatbestände das Strafmaß in Anlehnung an die übrigen Vorschriften auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft auf Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafen bis zu 20 000 Mark oder eine dieser Strafen erhöht und den Gerichten die Einziehungsbefugnis gegeben worden.

### Eine deutsche Note gegen die Ostseeblockade.

Berlin, 30. Oktober. (WAB.) Die deutsche Regierung hat folgende Note in Paris überreichen lassen: Die interalliierte Marinekommission übermittelte der deutschen Marinekommission am 10. Oktober folgenden Funtspruch:

„Infolge des Angriffs auf Riga werden alle Freifahrterlaubnisse für die Schiffe in der Ostsee vorübergehend außer Wirkung gesetzt. Die Schiffe, die sich in See in der Ostsee befinden, sind zurückzurufen, teils anderen Schiffen ist die Erlaubnis zu geben, in See zu fahren, solange diese Außertrafsetzung dauert. Deutsche Schiffe, die in der Ostsee in See befindlich angetroffen werden, sind der Beschlagnahme durch die Alliierten unterworfen. Minenräumboote sind zurückzurufen.“

Das Ersuchen der deutschen Marinekommission um Bestätigung, daß die deutsche Schifffahrt in den deutschen Küstengewässern nicht behindert werden würde, wurde von der interalliierten Marinekommission am 14. Oktober wie folgt beantwortet: „Die Außertrafsetzung der Freifahrt für deutsche Schiffe schließt die territorialen Gewässer ein.“ Erst durch Funtspruch vom 26. Oktober ist die Sperre für diese Gewässer aufgehoben worden. Nach der deutschen Regierung zugegangenen Mitteilungen befinden sich auf der Reede von Reval acht deutsche Schiffe, welche von englischen Seestreitkräften zum größten Teil in den estnischen Hoheitsgewässern angehalten und dorthin eingebracht worden sind und im übrigen an der Ausfahrt aus dem dortigen Hafen verhindert wurden. Andere Schiffe werden in Libau festgehalten, darunter ein Schlepper mit zwei Leichtern und einer Ladung von 1400 Tonnen Kohle, der auf der Reede von Wilkau auf der Fahrt nach Königsberg angehalten wurde. Mehrere Segler wurden in der Nähe der dänischen Küste festgehalten. Sämtliche Schiffe hatten die erforderliche Fahrterlaubnis der interalliierten Marinekommission; sie waren teils vor Ausbruch der Sperre durch die Kommission, teils zu einem Zeitpunkt ausgefahren, der, zum Teil schon wegen Mangel an funktentelegraphischer Einrichtung, eine rechtzeitige Warnung an sie unmöglich machte.

Im übrigen hat die Maßnahme zu einer sehr schweren Schädigung des deutschen Wirtschaftslebens geführt. Zahlreiche deutsche Schiffe liegen in den deutschen Ostseehäfen fest. Unentbehrliche Rohstoffe (Erze usw.), Lebensmittel, namentlich Fleisch, und die in Dänemark gelassenen Kartoffeln können, was bei der äußerst ungünstigen Kartoffelernte sehr bedenklich ist, auch mangels der Möglichkeit, deutschen Frachtraum für sie zur Verfügung

zu stellen, nicht der Wirtschaft zugeführt werden. Durch Erstreckung der Sperre auf die Fischerei, die innerhalb der Küstengewässer nur in ganz beschränktem Umfang möglich und wenig ergiebig ist, entstehen nicht nur

### ein sehr empfindlicher Ausfall an Nahrungsmitteln für die Großstädte

des Binnenlandes und des mehrere 1000 Zentner täglich umfassenden Ertrages des Ostseefischfanges, sondern auch schwere Schäden für die Fischereibevölkerung, die ohne Familienangehörige allein 15 000 Köpfe umfaßt. Durch bloße Freigabe der Schifffahrt in den Territorialgewässern können diese Schädigungen nicht wieder gut gemacht werden. Vor allem wird diese Beschränkung auch die Heranführung der zur Vermeidung des völligen Zusammenbruchs des Wirtschaftslebens in Ostpreußen notwendigen Kohlenmengen wesentlich erschweren. Hier hat die durch die Sperre auch der Küstengewässer herbeigeführte völlige Unmöglichkeit, die schwer überlasteten Bahnen auf dem Wasserwege zu unterstützen, sogar bereits zur Einstellung des Betriebes des Elektrizitätswerkes in Königsberg geführt, wo auch das Gas- und Wasserwerk mit Stilllegung bedroht ist.

Die deutsche Regierung hat in ihren Noten, insbesondere in denen vom 3. und 16. Oktober, zur Frage der Räumung des Baltikums den Nachweis erbracht, daß sie mit allen Mitteln bestrebt ist, den Rückzug ihrer Truppen aus dem Baltikum und Litauen mit größter Energie durchzuführen. Die alliierten und assoziierten Regierungen haben in ihrer Note vom 10. Oktober die Zweckmäßigkeit der dieserhalb von der deutschen Regierung eingeleiteten Maßnahmen ausdrücklich anerkannt. Auch haben sie den Vorschlag angenommen, alliierte Vertreter zu entsenden, um von den getroffenen Maßregeln nähere Kenntnis zu nehmen und etwaigenfalls anderweitige Vorschläge zu machen.

Indem die deutsche Regierung im übrigen auf ihre Stellungnahme in einzelnen in der Note vom 16. Oktober Bezug nimmt, weist sie darauf hin, daß an den Unternehmungen bei Riga, die als früherer Anlaß für die Maßnahme der interalliierten Marinekommission angeführt sind, die deutschen militärischen Stellen unbeteiligt sind. Sofern etwa unter westrussischer Befehl stehende frühere deutsche Truppen daran teilgenommen haben sollten, kann die deutsche Regierung nur wiederholen, daß sie ihrerseits alles versucht habe, um dies zu verhindern. Wenn trotz dieser Sachlage die Sperre gegen die deutsche Schifffahrt und weite deutsche Küstengewässer verhängt und dabei sogar zeitweise über die nach den anerkannten völkerrechtlichen Grundsätzen Deutschlands zustehende Gebietshoheit über seine Küstengewässer hinweggegangen wurde, so muß die deutsche Regierung gegen diese ungerechtfertigten Vergeltungsmaßnahmen, durch die zahllose, an den Vorgängen im Baltikum gänzlich unbeteiligte Deutsche schwer geschädigt werden, nunmehr

### feierlichst vor aller Welt Verwahrung einlegen.

Die deutsche Regierung hat von ihrer Mitteilung vom 27. Oktober Kenntnis genommen, daß die interalliierte Marine-Waffenstillstandskommission angewiesen ist, alle Maßnahmen zu treffen, um den hiesigen Vorstellungen, die sich keineswegs auf Fischerboote und sonstige kleine Fahrzeuge beschränkt haben, zu entsprechen. Sie muß jedoch feststellen, daß bisher, abgesehen von dem eingangs erwähnten Funtspruch vom 26. Oktober und auf die auf besondere Anfrage erfolgte Wiederzulassung der Minenräumarbeiten, den zuständigen deutschen Stellen von der genannten Marinekommission keine Mitteilungen weder hinsichtlich der in ihrer Note vom 27. Oktober besonders erwähnten Fischerei, noch hinsichtlich der nicht erwähnten Zufuhren aus den neutralen Ländern zugegangen sind. Andererseits vermag die deutsche Regierung, worauf von der deutschen Friedensdelegation noch vorüberhin hingewiesen worden ist, irgend welche

**Militärische Gründe für den Fortbestand der drückenden Einschränkungen nicht zu erkennen.** Höchstens für die Wapperrung der Rüste von der deutschen Grenz bis zur südlichen Grenze Finnlands, nicht aber für die Stilllegung der gesamten deutschen Ostseeflotte außerhalb der deutschen Küstengewässer könnten Gründe militärischer Art angewandt werden. Die deutsche Regierung erachtet daher die alliierten und assoziierten Regierungen nochmals dringend, die Maßnahmen, die bei ihrer Anordnung ausdrücklich als vorübergehend bezeichnet worden ist, nunmehr völlig aufzuheben und Anordnungen zu treffen, daß alle festgehaltenen Schiffe, die sich zurzeit ihrer Festhaltung in Unkenntnis der angeordneten Sperrung befinden haben, ihren Eigentümern zurückgegeben werden.

Die in der Note erwähnte Mitteilung des Herrn Clemenceau vom 27. Oktober lautet:

Die alliierten und assoziierten Mächte haben ihre Vorstellungen hinsichtlich der Schifffahrt der Fischerboote und anderer kleinerer Fahrzeuge deutscher Nationalität in der Ostsee geprüft. Sie haben die internationalen Marine-Waffenstillstandskommissionen angewiesen, alle Maßnahmen zu treffen, um den Vorstellungen der deutschen Regierung nach Möglichkeit und insoweit Gemüthe zu tun, als beratige Maßnahmen nicht den als unumgänglich erachteten militärischen Maßregeln widersprechen würden.

## Eine Rede Erzbergers in der Nationalversammlung.

113. Sitzung, 30. Oktober.

Am Regierungstisch: Schiffer, Müller, Koch, Dell, Schmidt, Erzberger, Kossle, Schlöde, Mayer.

Die Rede zum Gesetz über das Branntweinmonopol wird in zweiter und dritter Lesung ohne Aussprache verabschiedet.

Es folgt die

dritte Lesung des Etats.

Reichsfinanzminister Erzberger:

Die deutsche Öffentlichkeit und die ganze Welt haben Anspruch darauf, Klarheit zu erhalten über den Stand der Reichsfinanzen. Der Etat für 1918 schließt ab mit insgesamt 79 Milliarden Mark und ist damit der höchste Etat, den jemals das Reich gehabt hat. Hoffentlich haben wir uns niemals wieder mit einem solchen Friesenetat zu beschäftigen. Wir müssen in allen Rifforts zur alten Sparsamkeit zurückkehren. Im Interesse der Erhaltung unserer Finanzen müssen wir verlangen, daß alle sachlichen Ansprüche aus der Kriegszeit in den nächsten drei Monaten angemeldet werden. Erst dann können wir uns einen genauen Ueberblick über die Höhe dieser Summen machen. Für die persönliche Seite der Abwicklung des Krieges setzten wir eine Frist bis zum 31. März 1920. Wir werden rücksichtslos gegen Staatsüberschreitungen vorgehen und sind der zurechtfindenden Hoffnung, daß die veranschlagten Einnahmen einkommen werden. Wir hoffen, daß die neuen Steuern die erwarteten 9 Milliarden bringen werden. Großes Aufsehen erregt hat der hohe Stand unserer Reichsschulden. Geht sich 204 Milliarden eine hohe Summe, aber wir mühten darauf vorbereitet sein, daß wir 10 Milliarden Zinsen werden zahlen müssen. In Wirklichkeit wird dieser Betrag noch überschritten werden. Wir werden am 1. April 1920

eine Reichsschuld von 212 Milliarden

haben. Im Inlande und im Auslande ist behauptet worden, daß wir täglich 450 Millionen Banknoten drucken. Das ist falsch. Da Banknoten in erheblichem Maße gesalzt worden sind, müssen neue Noten an ihre Stelle gesetzt werden. Das ist aber keine neue Ausgabe, sondern einfach die Ersetzung falscher Banknoten durch richtige. In der Zeit vom 15. Januar bis 15. Oktober 1919 ist täglich im Durchschnitt die Summe von 27,3 Millionen Mk. in Banknoten mehr ausgegeben worden. Alle anderen Zahlen sind falsch. Man hat bemängelt, daß der Etat keine genauen Zahlen enthält über die Ausgaben aus Anlaß des Friedensvertrages. So lange wir auf diesem Gebiet nicht völlig Klar sehen, werde ich einen solchen Vertrag in den Etat nicht einsehen. Wir alle hoffen und erwarten, daß der Friedensvertrag von der Gegenseite sachlich geprüft wird und daß alle Forderungen der Leistungsfähigkeit Deutschlands angepaßt werden. Während wir heute schon eine bestimmte Ziffer nennen, so würden wir damit unserer Volle den schlechtesten Dienst erweisen, denn jede Ziffer würde von der Gegenseite

als zu niedrig bezeichnet

werden. In Frankreich und in Belgien würde die Leidenschaft auf ein Höchstmaß gesteigert werden und man würde dort sagen, daß Deutschland sich von seinen Verpflichtungen drücken will. Man würde diese Ziffer als Mindestmaß ansehen und deshalb wäre es richtig, würden wir jetzt schon eine solche Ziffer nennen. Wir haben schon immer erklärt, daß wir den Vertrag erfüllen wollen. Diese Erklärung ist ehrlich gemeint, aber niemand kann mehr leisten, als in seinen Kräften steht. Auch die Gegenseite sollte einsehen, daß überspannte Forderungen unerfüllbar sind. Man sollte sich nicht zu sehr an den Gold-Feißel halten. Die Leistungen werden nicht in Gold oder Geld erfüllt, sondern durch wirtschaftliche Leistungen, durch Abtretungen von Forderungen, durch Stigabe von Sachgütern usw. Ein anderes gibt es nicht. Soll unsere Leistungsfähigkeit groß sein, und daran hat vor allem Frankreich ein Interesse, dann muß unser Wirtschaftswesen vor flüchtigen Einflüssen bewahrt werden. Nur wenn wir über unser Existenzminimum hinaus Waren erzeugen, können wir solche Leistungen leisten. Bleibt unsere Erzeugung hinter diesem

Wendepunkt zurück, so wird keine Gewalt der Welt aus dem verletzenden Deutschland die Leistungen aus dem Friedensvertrage herausziehen können. Eine Zahlungsunfähigkeit Deutschlands würde mich

die Zahlungsunfähigkeit Frankreichs zur Folge haben.

Eine Politik des Hasses bringt uns daher nicht weiter, sondern nur eine Politik der Verständigung und der Arbeit kann Europa der Heilung entgegenführen. Schon die vier Milliarden, die wir 1917 von Frankreich bekommen haben, haben den Anstoß gegeben zu einer gewaltigen wirtschaftlichen Krise. Was mühte erst die Folge sein, wenn Frankreich seine überspannten Forderungen wirklich erfüllt bekäme! Deutschland würde der lästige Wettbewerber auf dem Weltmarkt werden und der deutsche Markt würde als Absatzmarkt für andere Länder kaum noch in Frage kommen. Deutschland verfügt noch im Auslande über einen Marktwert von 16 bis 17 Milliarden. Wir müssen versuchen, diese Summe in die Form einer festen Anleihe zu bringen und werden den Besitzern und den Ländern, in denen sie wohnen, am besten gebietet haben. Mit einer Verordnung ist dies

Gefundung der Saluta

nicht zu erreichen, nur Arbeit kann uns helfen. Die Regierung kann hier nicht helfen, keine Regierung der Welt könnte helfen, das deutsche Volk kann sich nur selbst helfen. Je weniger geschrieben und ge-redet und je mehr gearbeitet wird, desto besser für die Saluta. Auch in Berlin könnte viel mehr gearbeitet werden. Wo ist das alte saubere Berlin geblieben? Die Erkenntnis von diesen Dingen muß in die letzte Hütte getragen werden. Die Schieber fragen nicht nach dem Stande der Saluta, sie schieben, ganz gleich, ob die Mark 50 oder 60 Centimes wert ist. Sie fragen nur nach dem Verdienst. Selber besorgt auch ein Teil des Handels jetzt diese Methode. Das ist eine betäubende Erscheinung. Das ganze Volk muß an der Lösung dieser Aufgabe mitwirken.

Entbehrliche Genuss- und Luxusgüter

dürfen nicht in diesem Umfange eingeführt werden. Nur bei stärkster Einschränkung werden wir eine Entlastung des Kurzes erreichen, der auf unserer Währung liegt und wir werden Geld frei bekommen für die Einfuhr wirklich notwendiger Lebensmittel und Rohstoffe. Die wichtigste Aufgabe des Finanzministeriums ist die Herabminderung der schwebenden Schuld. Hätten wir bis 1918 unsere Ausgaben gedeckelt, über wenigstens die Zinsen, so würde unsere Finanzlage ganz anders sein als jetzt. England hat es so gemacht. Man hat deshalb seine Steuerpolitik als heroisch bezeichnet. Die deutsche Steuerpolitik wird niemand so nennen. Den Weg der alten Anleihe können wir nicht gehen. Es ist ein neuer Weg gefunden worden:

Der Weg der Sparpolitik.

Diese Methode wird aber sofort bekämpft. Will man etwa neue Anleihen bei höheren Zinsen ausnehmen? Das würde zu Schädigungen der früheren Anleihen führen. Durch die Bekämpfung des Spielteufels soll die Sparsamkeit gefördert werden. Die Sparprämienanleihe wird vom 10. bis 26. November ausgesetzt werden, und ich hoffe, daß das Resultat günstig für die Finanzverwaltung sein wird. Die Finanzen des Reiches werden auf eine gesunde Grundlage gestellt werden. Dazu bedarf es der Mitarbeit des gesamten Volkes. (Beifall.)

Abg. Schulz-Bromberg (Dntl.): Wir lehnen den Etat ab. (Hört! hört! bei der Mehrheit.) Wir erkennen selbstverständlich die Pflicht der Regierung an, die für die Fortführung der Geschäfte notwendigen Arbeiten zu leisten, insbesondere müssen die Löhne und Gehälter weiter bezahlt werden. Wir können aber für diesen Etat die Verantwortung nicht übernehmen. (Lachen bei der Mehrheit.)

Abg. Dr. Binze (D. Vpl.): Die deutsche Volkspartei hat zahlreichen Einzelposten des Etats beigekannt, soweit sie sich auf die Wiederentwässerung auswärtiger Beziehungen und auf die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung bezogen. Nach den Gepflogenheiten parlamentarisch regierter Länder bedroht aber die Zustimmung zum Etat mehr als die Zustimmung zu den Einzelposten, sie drückt das Vertrauen zu der jeweiligen Regierung aus. Aber die Deutsche Volkspartei kann der jetzigen Regierung ihr Vertrauen nicht aussprechen und wird daher gegen das Staatsgesetz stimmen. (Beifall rechts.)

Abg. Seger (U. S., mit Gelächter empfangen): Wir lehnen den Etat selbstverständlich ab. (Lachen.) Die Regierung sitzt sich auf die Gewalt und daher können wir ihr kein Vertrauen aussprechen. (Beifall bei den U. S., Lachen bei der Mehrheit.)

Reichsfinanzminister Erzberger:

Nach kann die Ablehnung des Haushaltsplans durch die Unabh. Sozialdemokraten und durch die Deutsche Volkspartei verstehen. Auch von seiner Ablehnung durch die Deutschnationalen bin ich nicht überrascht. Aber lebhaft protestieren muß ich gegen die dafür gegebene durchaus unrichtige Begründung. Wo ist je in der ganzen Welt ein Haushaltsplan beschlossen worden, in dem das Einkommen aus Steuern genau feststand? Bestreiten muß ich, daß die Zahl und die Höhe der Besoldung der Beamten mit den Grund-sätzen der Sparpolitik nicht harmonisiert. Für die Behauptung, daß die Mikrowirtschaft nicht aufhöre, ist der Abg. Schulz jeden Beweis schuldig geblieben.

Hierauf wird in der Gesamtstimmung der Reichshaushaltsplan für 1919 gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der unabhängigen Sozialdemokraten endgültig genehmigt.

Das Haus vertagt sich alsdann auf den 20. November nachmittags 3 Uhr.

## Letzte Telegramme.

### Bethmann-Hollweg vor dem Untersuchungsausschuß.

Berlin, 31. Oktober. In der heutigen Sitzung des Untersuchungsausschusses will man nach den Morgenblättern den früheren Reichsminister von Bethmann-Hollweg nur seine Aussagen machen lassen. Die Fragestellung soll in einer anderen Sitzung vorgenommen werden.

### Konervative Staatsverweigerer.

Berlin, 31. Oktober. Die Parteigruppierung bei der Schlußabstimmung über den Etat in der Nationalversammlung wird, wie die „Morgenpost“ schreibt, noch lange Gegenstand des politischen Interesses sein, denn zum ersten Male haben damit auch bürgerliche Parteien (die Deutsch-nationalen und die Volkspartei, die Red.) in Deutschland den Etat im ganzen abgelehnt.

### Ein Oberkommissar für Danzig.

Berlin, 31. Oktober. Aus Paris wird gemeldet: In Ausführung des § 108 des Friedensvertrages war vom Obersten Rat der Alliierten in Paris ein Oberkommissar für den Freistaat Danzig zu ernennen, der als Vertreter des Völkerbundes seinen Sitz in Danzig haben soll. Diese Ernennung ist nun erfolgt. Oberkommissar von Danzig wird der Engländer Sir Reginald Tower. Er ist Ende der 50er Jahre, hat in Deutschland studiert, spricht geläufig deutsch, und ist eine in der britischen Diplomatie bekannte Persönlichkeit, und wie es heißt, von demokratischen Anschauungen. Seit dem 4. August 1911 ist er Gesandter in Buenos Aires. Der Oberkommissar wird in den nächsten Tagen in Danzig eintreffen und im Oberpräsidium Wohnung nehmen.

### Die Entente verbietet die oberirdischen Kommunalwahlen.

Berlin, 31. Oktober. Aus Versailles wird gemeldet: Der Fünferat hat eine Note an die deutsche Friedensdelegation beschlossen, Deutschland aufzufordern, die in Oberschlesien geplanten Kommunalwahlen nicht vornehmen zu lassen, da vor der Ankunft der internationalen Kommission, die zeitlich das Land verwalten sollte, keine Neuwahlen stattfinden könnten.

### Französische Gewalt Herrschaft im Rheinlande.

Berlin, 31. Oktober. Die Verhältnisse in dem von den Franzosen besetzten Gebiete sind, wie der „Vorwärts“ sagt, verärgert, daß sie gar nicht schwarz genug geschildert werden können. Mit den Franzosen zog der Geist der Unbuddsamkeit, der Brutalität und Ungerechtigkeit, der heimlichen Schikane und der giftigsten Geschäftigkeit in den Rheinlande ein. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter, der die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt, berichtet dem „Vorwärts“ die haarsträubenden Dinge von den Drangsalierungen der Bevölkerung durch die Franzosen.

### Ein belgisch-holländisches Bündnis?

Amsterdam, 31. Oktober. Der Rotterdammer Korrespondent des internationalen „Telegraph“ erzählt aus Brüssel, daß die französische Regierung sich energisch für ein Bündnis zwischen Belgien und Holland im Anschluß an Frankreich einsetzt. Im letzten belgischen Ministerrat haben die aus Paris zurückgekehrten Delegierten Segers und Orts über die französischen Vorschläge Bericht erstattet. Der Ministerrat hat diese Vorschläge mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Es würde sich um ein französisch-holländisch-belgisches Defensivbündnis mit Zustimmung Englands und der Vereinigten Staaten handeln.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Harnad über die Offenbarung Johannis. In der Akademie der Wissenschaften sprach Adolf v. Harnad über die „Offenbarung Johannis“. Die „Offenbarung“ ist das einzige prophetische Buch des Neuen Testaments, und alle mystischen Strömungen des Christentums sind aus ihm geboren. Die Kritik hat sich durch die schreibbare Dunkelheit des Buches nicht abschrecken lassen, allen aufklärenden Spuren nachzugehen und ist zur Ueberzeugung gekommen, daß die „Offenbarung“ die christliche Bearbeitung einer anonymen jüdischen Apokalypse darstellt. Die Entschlüsselung der letzten fällt in die Jahre 88 bis 70 unserer Zeitrechnung, während man die christliche Umarbeitung um das Jahr 96 anzusetzen hat. Unter der Vorgabe, daß es Weissagungen der Urzeit seien (es gibt auch eine apokryphe Apokalypse des Moses), wurden diese politisch-religiösen Schriften in das Volk geschmuggelt, denn Religion und Patriotismus waren den Juden damals eins. Als die Christenverfolgungen unter Domitian in Kleinasien begannen, ist diese Apokalypse von einem Christen — wie Harnad glaubt, einem jüdischen Gemeindeältesten namens Johannes, nicht dem Apostel — bearbeitet worden. Der jüdische Urtext fordert, trotz glühenden Zornes gegen die Bedrücker, nie zu einem Aufruf gegen die Römer auf; er vertraut allein auf Gott und den Messias und wiederholt stets nur die Mahnung: „Haltet aus.“ Der christliche Bearbeiter geht dagegen in sehr freizügiger

Antisemitismus weiter. Da die christliche Kirche bis jetzt zu einer klaren Stellungnahme nicht gelangte, so ist Sarnack der Meinung, daß es dem Gewissen jedes einzelnen Christen überlassen ist, den Weg zwischen den Klüften weltlicher und religiöser Widersprüche zu nehmen.

Die deutsche Oper wieder in Italien. Wie ein Telegramm aus Rom meldet, wurde als erste deutsche Oper im Chiarellatheater in Turin Wagners „Lohengrin“ gegeben. Die Oper hatte einen ungeheuren Erfolg und fand in dem überfüllten Hause eine begeisterte Aufnahme.

Eine Gumpert-Feier fand am Sonntag im Hoftheater in Anwesenheit des Komponisten statt. An einem Vortrag des Direktors Reuber schloß sich die „Maurische Rhapsodie“. Abends fand die Erstaufführung von „Gaudamus“ statt. Die Uraufführung der neuen Ouvertüre, wie der ganze

Tag, gestalteten sich zur eindrucksvollen Huldigung für den anwesenden Meister, der stürmisch gerufen wurde. Der Chor war zusammengestellt aus Hoftheater-Studenten, die zum Schluß auf offener Bühne dem Meister eine besondere Huldigung darbrachten. An dem durchschlagenden Erfolg hatte Kapellmeister Fritz Wechlenburg besonderen Anteil.

Deutschfeindliche Kundgebungen in einem Neuhorner Theater. „Nieuwe Courant“ meldet aus Neuhort, daß es bei der Aufführung von „Bar und Zimmermann“ im Lexington-Theater erneut zu großen deutschfeindlichen Kundgebungen im Theater und auf der Straße kam. Die Sänger wurden mit faulen Eiern beworfen. Verschiedene Personen sind bei den Zusammenstößen verwundet worden. Infolge dieser Demonstrationen verbot der Bürgermeister die Aufführung deutscher Opern, doch der Vortag des Opernhauses erhob gegen die Verfügung

Einspruch und setzte es durch, daß die Vorstellungen wieder aufgenommen werden konnten. Jedoch auch die neue Aufführung wurde nach einem Bericht der „Times“ von deutschfeindlichen Elementen gestört. Als Sänger und Orchestermitglieder wieder mit faulen Eiern beworfen wurden, stellte das Orchester das Spiel ein, während die Sänger den Sturm tapfer aushielten. Endlich schnitt die Polizei ein und entfernte die Demonstrationen aus dem Theater.

**Wettervorausage für den 1. November:**  
Zu Aufheiterung neigend, schwachwindig, milder.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Kellame und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Heute früh 2 1/2 Uhr verschied nach langen, mit Geduld ertragenen Leiden unsere herzengute, treu-sorgende Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

**Frau Martha Klinkert,**  
geb. Tannhäuser,  
im Alter von 58 Jahren 6 Monaten.  
Dies zeigen tiefbetrübt an:  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Ober Waldenburg, Ober Weistritz,  
den 31. Oktober 1919.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr von der Fürstlichen Leichenhalle in Ober Waldenburg aus statt.

**Achtung!**

**Ständiger Pferdeverkauf**  
Hotel „Gold. Schwert“.  
Stelle 5 Pferde zum sofortig. Kauf  
heute 2 schwere, 2 leichte u. 1 Oldenburger  
Wallach. Pferde sind gut genährt, passend für jeden Zweck.

**Achtung! Achtung!**

Stelle Sonnabend den 1. Novbr. 1919  
eine Anzahl billige

**Arbeitspferde**

in Waldenburg im Gasthof „zur Krone“  
zum sofortigen preiswerten Verkauf.

**Schimmock, Pferdehandlung,  
Schweidnitz.**

**Täglich** feinsten geräuch. Schellfisch,  
frische Räucher-Heringe,  
frische feinste Anchovis,  
feinste Oelsardinen.

**Fritz Alex, Fisch-Spezial-Geschäft,**  
eigene Räuchererei,  
Dittersbach, Kreis Waldenburg i. Schl.

**Zwei öffentliche Vorträge.**

Hat die Bibel Prophezeiungen für unsere Zeit?  
Eine Antwort auf den Artikel des Herrn Winzer, Sandberg  
(Tageblatt Nr. 250)

Sonntag den 2. November 1919, nachmittags 4 Uhr.  
Die neueren Entdeckungen und die Bibel  
Mittwoch den 5. November 1919, abends 8 Uhr,  
in der Aula der ev. Mädchenschule, Auenstraße 12, Waldenburg.  
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Kleintierzüchter-Verein Nieder Hermsdorf, Bez. Breslau.

**1. Lokale Kaninchen- u. Produkten-Ausstellung**  
am 2. und 3. November 1919  
im Gasthof „Friedenshoffnung“ in Ndr. Hermsdorf.  
Protector: Herr Bürgermeister Klianer.  
Eröffnung: Sonntag den 2. November, vormittags 10 1/2 Uhr.  
Achtung! Jeder 100. Besucher erhält  
ein Kaninchen gratis. Achtung!  
Es ladet freundlichst ein Die Ausstellungsleitung.

**„Schiffahrt“, Nien Weißstein.**  
Sonntag den 2. November 1919:  
**Große musikalische Unterhaltung.**  
Es ladet ergebenst ein  
**Hermann Wolf.**

**Zahnatelier**

für Zahnersatz, Plomben, Zahn-  
Operationen, Gleichstellung aller  
schiefgewachsenen Zähne usw.

**Oswald Hönsch, Waldenburg,**  
Freiburger Strasse 16.

Wir empfehlen unsere

**Klee-Reinigungs-Anlage**  
zur gefl. Benutzung und sichern eine schnelle und  
saubere Arbeit zu.

**Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft**  
e. G. m. b. H.,  
Zweigstelle Freiburg i. Schles.,  
Maschinenfabrik und Reparaturwerkstatt.

**Altgold und Silber jeder Art**  
kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen

**Carl Frey & Söhne,**  
Juweliere und Goldschmiedemeister.  
Gerichtl. vereidigte Sachverständige.  
Waldenburg, Ring 13,  
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

**Streng reell! kein Darlehensschwindel!**  
Es gibt noch immer Leute, die zweifeln!  
erhält ein jeder Mensch, nur überzeugen!  
Jedermann, der sich an mich wendet,  
erhält sein gewünschtes  
Darlehn in jeder Höhe von Mk. 100—100 000,  
auch Hypothekengelder von Mk. 100—500 000.  
nur die Ueberzeugung macht es!

**Kurt Symnik, Weißstein, Hauptstraße 116,**  
2 Minuten von der Haltestelle der Straßenbahn: „Marktplatz“.  
Bürostunden von 8—12, 2—6 Uhr.

**Vorsichtige Männer  
Aengstliche Frauen**

befolgen Dr. med. Müllers Anweisung über natürliche  
Beschränkung der Kinderzahl. Unzählige Anerkennungen.  
Gegen Voreinsendung von Mk. 1.— franko und verschl.  
vom

**SANITAS-DEPOT, Abt.: 630, Charlottenburg 5.**

**2 Nachelöfen,**  
10 Stacheln hoch, 4 breit, 2 tief,  
sehr gut erhalten, stehen zum  
Abbruch zum sofortigen Verkauf.  
Preisangebote unter A. B. in  
die Geschäftsst. d. Btg. erbeten.

**Kleinere und mittelgroße  
starke Rissen**  
zu kaufen gesucht.  
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

**Kleine Anzeigen**  
finden in der  
„Waldenburger Zeitung“  
zweckentsprechende Verbreitung.

**Ich kaufe**  
in Waldenburg nur Dienstag,  
4. November, von 8—10 1/2 Uhr  
morgens,  
**alte Gebisse**  
per Zahn 2 bis 20 Mark,  
auch ganz alte und zerbrochene  
Teile, Brennstifte, Platin, Metall-  
gebisse  
zu besonders hohen Preisen!  
Hôtel „Gelber Löwe“,  
Zimmer 2.  
**Karl Meschig.**

**Lexikon,**  
Meyer oder Brockhaus, große  
Bücher, kaufe. D. 250 postlag.  
Königszeit.

**Feine Herrenwäsche z. Plätten**  
wird angenommen  
Scharnhorststr. 3, 1 Treppe.

**Lotterie-Verein „Eichenstamm“**  
Sonntag den 2. November:  
**Herbst-Stränzchen**  
im Saale der Stadtbrauerei.  
Mitglieder mit Vereinsabzeichen.  
Gäste willkommen.  
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.  
**Der Vorstand.**

**Waldenburger Pestalozziverein**  
ladet seine Mitglieder für Sonn-  
abend den 8. November 1919,  
nachm. 4 Uhr, in das Seher-  
zimmer der ev. Mädchenschule  
hier selbst zur  
**Herbst-Versammlung**  
ein. Tagesordnung den Satun-  
gen gemäß.  
Der Vorstand. G. Fiedig.

Es können sich noch 2 tüchtige  
**junge Leute,**  
auch Damen, für durchaus leichte  
Vesfertigkeit bei hohem Ver-  
dienst, täglich Mt. 30.00—50.00,  
zum sofortigen Antritt melden.  
Kautions Bedingung. Angebote  
an die Annoncen-Expedition  
**Kurt Symnik, Weißstein,**  
Hauptstraße Nr. 116.

**Tüchtige  
Großstückschneider**  
für dauernde Beschäftigung und  
1.85 M. Stundenlohn sofort gesucht  
**Paul Engler, Glogau.**

**Einen Schuhmachergesellen**  
sucht sofort Rich. Oel,  
Waldenburg, Wasserstr. 2.

**Eine Damenschneiderin**  
sorgt gesucht. Von wem? sagt  
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.  
Schriftl. Heimarbeit v. Kriegs-  
verletzten gesucht. Gest. An-  
gebote unter „Heimarbeit“ an  
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**la. Kohlensäure**  
offerieren  
**Gustav Seeliger, G. m. b. H.**

**Trocken-Tinte,**  
zur Selbstbereitung einer schönen,  
leichtflüssigen, die Feder nicht  
angreifenden Tinte, empfiehlt  
**Ernst Schubert.**

**Achtung!**  
Anständiges junges Mädchen,  
hier fremd, sucht sofort kleines  
möbliertes Zimmer mit Pension.  
Offerten unter P. Z. in die Ge-  
schäftsstelle dieser Zeitung.

**Rognak-, Sekt-,  
Rot- u. Weißwein-  
Flaschen,  
sowie Steinkrüge**  
kaufen zu höchsten Preisen  
**Gustav Seeliger, G. m. b. H.**

**Haarschmuck,**  
Spangen, Kämmen, Pfeile reg-  
riert sofort **Fritz Speer,**  
Herren- u. Damenschiffe, Walden-  
burg, Charlottenbrunner Str. 16

## Handfeger u. Stubenbesen

aus Roßhaar, Borste und Kokos,

Wäschekörbe aus guter Weide,

Kaffeemühlen nur gute Fabrikate,

Bestecke u. Aluminiumlöffel

zu jedem Preise in jeder Ausführung.

# Partiwarenhaus am Sonnenplatz.

Hilfsausschuß für Kriegsgefangenenheimkehr  
der Stadt Waldenburg.

Mittwoch den 12. November c.

zum Besten der heimkehrenden  
bedürftigen Kriegsgefangenen:

## Großer Konzert-Abend

im Saale der Gorkauer Bierhalle

unter Mitwirkung der Waldenburger Berg-Kapelle,  
des Haude'schen Männerchors, des Waldeburger  
Sängerknabens und der Gesanglehrerin Fräulein E. Reuter  
vom Herzog'schen Konservatorium.

Eintrittspreise: Logenplatz 4 Mk., 1. Platz 3 Mk.,  
2. Platz 2 Mk. und Stehplatz 1 Mk.

Im Vorverkauf sind Eintrittskarten zu haben in der  
Buchhandlung von Knorr, am Ring, im Zigarren-  
geschäft der Firma Kammel, Freiburger Straße,  
bei der Firma R. Hahn, Freiburger Straße, und in der  
„Bergwacht“-Buchhandlung am Sonnenplatz.  
An der Abendkasse erhöhen sich die Preise für  
Loge und 1. Platz um 1 Mk., für den 2. Platz um  
50 Pf. und Stehplatz um 20 Pf.

Saalöffnung 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Schluß geg. 10 Uhr.

Vortragsfolge mit Liedertexten  
an der Kasse zu haben.

## Apollo-Theater.

Freitag bis Montag:

Das gutgewählte Schlager-Programm!  
Fred Horst, der berühmte  
Meisterdetektiv,  
in dem aufsehenerregenden Schlager:

Extrablatt: „Fred Horst ermordet“  
4 lange Akte.

Spannend, aufregend von Anfang bis Ende.  
In der Hauptrolle: Bruno Eichgrün.

Ferner der glänzende Lustspielschlager:

Elli studiert die soziale Frage.

Ein Lachschlager ersten Ranges  
mit Paul Herbig.

Versäumen Sie nicht dieses glänzende Programm!  
Um recht zahlreichen Besuch bittet Der Besitzer.

Empfehle:  
Pelz-Hüte, Pelz-Kappen,  
Pelz-Garnituren

in einfachen, sowie in guten, echten Qualitäten.

Sämtliche Pelz-Arbeiten  
werden nach neuesten Formen gediegen und preiswert ausgeführt.

Marie Huhndorf, Vierhäuserplatz.

## Stroh und Heu

jedwede Mengen kauft ab allen Stationen, sofort,  
und spätere Lieferung, eventuell im Tausch gegen  
Düngemittel.

Strohpressen stelle auf Wunsch zur Verfügung

Arthur Schütze, Berlin W. 62,

Wittenbergplatz 2.

Telephon: Amt Steinplatz 10311.

Vertreter werden eingestellt.

## Orient-Theater.

Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag: Das eigenartig-  
ste Filmwerk deutscher Kinokunst!

Alleinige Erstaufführung!

Uebertrifft

die kühnsten Ideen

Jules Vernes!

Die Arche Noah der Zukunft.  
Das gewaltige  
Gegenstück zum  
„Himmelsschiff“.

Die einzig Ueberlebenden des kommenden

7 Akte. Weltunterganges. 7 Akte.

Nach dem berühmten Mittelalt-Roman von Werner Schott: „Die Arche.“

Ferner:

Paul Heidemann,

der urkomische, unübertreffliche Komiker, in:  
Scheidung ausgeschlossen.

3 Akte.

Tolle Erlebnisse eines Ehemannes.

## Union- Theater

heute und folgende  
Tage!

Anfang 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 8 Uhr!

Kassenöffnung 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr!

Bitte rechtzeitig kommen!

Das großartigste Prunk- u. Paradesstück aller Zeiten:

# Veritas vincit (Die Wahrheit) siegt!

Fragen Sie unsere Besucher nach deren  
Urteil, Sie werden staunen!!!

Während der Vorstellung kein Einlaß, deshalb im  
eigenen Interesse rechtzeitig kommen!

Vorverkauf von 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ab!

Militärmantel zu kaufen ge-  
sucht Albertstraße 8, III.

## Kaffeebank

oder kleiner Gasthof, Stadt oder  
Land, wird zu kaufen gesucht.

Eduard Kasseck,  
Hoherwitz, Nr. Breslau.

Gasthof zum deutschen Hause,  
Waldenburg.

Sonnabend den 1. November:

Schafskopf-Turnier.

Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Uhr.

Es ladet freundlichst ein  
Hermann Adam.

## Lichtspielhaus

# „Bergland“

NeuWaldenburg,

Scharnhorststrasse 3,

Ober Altwasser.

Achtung!

2 Erstaufführungen!

Freitag bis Montag:

4 Bruno Kastner-Tage!

Der große Schlager:

Die goldene Lage

Erschütterndes Schauspiel  
der hohen Gesellschaft  
in 5 Aufzügen.

Der große Sensations-  
Detektiv-Schlager:

Pierettes goldene Tasche.

Ein nervenaufregendes  
Abenteuer

des berühmten Detektivs  
Rat Arnheim

in 5 großen Akten.

Einlagen.

Wochentags 6 und 8 Uhr,  
Sonntags 4, 6 und 8 Uhr.

Wegen des enormen An-  
dranges wird dringend  
gebeten, die Nachmittags-  
vorstellungen zu besuchen.

Keine erhöhten Preise!

Für Kinder

2 grosse Elitovorstellungen  
mit Programmwechsel.

Sonnabends 4 Uhr,

Sonntags ab 2 Uhr.

## Stadttheater

in Waldenburg.

Samstag den 2. November c.,  
nachm. 3 Uhr:

Auch ich war ein  
Jüngling.

Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

Die tolle Komtesse.

Montag den 3. November c.:

Glaube und Heimat.

Eintrittspreise vom 1. Novbr. an  
Vorverkauf und Abends  
gleiche Preise.

Sperre 4.50 Mk., I. Platz 3.50 Mk.,  
II. Platz 3.00 Mk., Stehpl. 2.00 Mk.,  
Galerie 1.00 Mk.

## Deutschland gegen die Blockade Sowjet-Russlands.

Berlin, 31. Oktober. Die deutsche Regierung hat in Paris folgende Antwortnote überreichen lassen: Auf die dortige Note Nr. 1849g vom 25. Oktober bezieht sich die deutsche Regierung Nachstehendes zu erwidern:

Die deutsche Regierung hat ständig durch Wort und Tat bewiesen, daß sie sich der schweren Gefahren voll bewußt ist, die die Ausbreitung des Bolschewismus für Kultur und Wirtschaftsleben aller Völker bedeutet. Die deutsche Regierung hat selbst im eigenen Lande nicht unerhebliche kommunistische Bewegungen erlebt und sie mit Erfolg bekämpft. Sie war deshalb in der Lage, über Ursachen und Ausbreitung bolschewistischer Strömungen eigene Erfahrungen zu sammeln, auf Grund deren sie es für ihre Pflicht hält, darauf hinzuweisen, daß ihr die von den alliierten und assoziierten Regierungen vorgeschlagenen Maßnahmen gegen das bolschewistische Rußland den gewollten Zweck nicht zu entsprechen scheinen.

Das deutsche Volk hat in den letzten Jahren die Wirkungen der Hungerblockade in ihrer ganzen Furchbarkeit gespürt, es weiß, daß unter ihr in erster Linie Kinder, Greise, Frauen und Kranke, also an der Kriegsführung Unbeteiligte, in grausamer Weise gelitten haben. Es weiß auch, daß die Blockade auf die Geistesverfassung der Bevölkerung in zersetzendem Sinne gewirkt und die anarchischen Bewegungen nur gefördert hat, statt sie zu hemmen. Es steht zu befürchten, daß sich diese Erfahrungen in Rußland wiederholen würden. Zwangsmaßnahmen von außen gelten in Rußland immer als Werkzeuge der Reaktion, die von den demokratischen Elementen des Landes bekämpft werden. Mehr gefährdet wird als der Bolschewismus. So werden gerade die demokratischen Kräfte, das stärkste Element im Kampfe gegen den Bolschewismus, von ihrem Ziele abgelenkt und gelähmt.

### Die antibolschewistische Strömung

Die sich tiefer in die Arbeiterkreise hinein erstreckt, als es nach außen hin den Anschein hat, wird nicht durch wirtschaftliche Absperrung, sondern vielmehr dadurch gestärkt, daß sich der barmherzigen russischen Volkswirtschaft Aussicht auf baldige Hilfe eröffnet. Nur von der Wiederherstellung des für den ruhigen Wiederaufbau Europas so notwendigen Kontakt mit anderen Völkern läßt sich eine Angleichung des politischen Lebens in Rußland an die europäischen Demokratien erhoffen. Hinzu kommt, daß sowohl nach den allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen, wie auch insbesondere nach der Satzung des künftigen Völkerbundes im vorliegenden Falle Voraussetzungen für die Verhängung der wirtschaftlichen Blockade nicht gegeben sein dürften.

Aus allen diesen Gründen hält die deutsche Regierung nach wie vor die von ihr vertretene Politik der Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands

nicht nur für grundsätzlich berechtigt, sondern auch für tatsächlich zweckentsprechend. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß die Beteiligung Deutschlands an dem von den alliierten und assoziierten Regierungen geplanten Vorgehen nach Lage der Verhältnisse kaum von politischer und wirtschaftlicher Bedeutung sein würde, da Rußland zur See von den alliierten und assoziierten Regierungen blockiert ist und zu Lande eine gemeinsame deutsch-russische Grenze nach dem Inkrafttreten des Friedens nicht mehr bestehen wird.

Die deutsche Regierung ist bereit, sich an der Aussprache über die in Betracht kommenden Fragen, deren weltpolitische Bedeutung sie gebührend wertet, zu beteiligen. Sie wird sich allen ihr irgendwie zweckmäßig erscheinenden Maßnahmen, die das gemeinsame Ziel des

### Schutzes gegen den Bolschewismus

erreichen helfen, gern anschließen.

Die deutsche Regierung kann jedoch nicht umhin, in erster Form darauf aufmerksam zu machen, daß ein Zusammenwirken der Mächte nur dann ersprießlich sein könnte, wenn neben der Erkenntnis des gemeinsamen Interesses auch die Achtung und lokale Anerkennung der gegenseitigen Rechte gesichert ist. Daß diese Voraussetzung vorliegt, kann aber so lange kaum angenommen werden, als die alliierten und assoziierten Regierungen es für angängig erachten, in demselben Augenblick, in dem sie Deutschland zur Teilnahme an der Blockade aufzufordern, über deutsche Küsten und derartige Schiffe selbst Blockade-Maßregeln zu verhängen.

## Die neue preussische Städteordnung.

Die neue preussische Städteordnung wird demnächst der preussischen Landesversammlung vorgelegt. Ueber ihren Inhalt sind wir in der Lage, folgende Einzelheiten mitzuteilen:

Die Städteordnung hat 112 Paragraphen und zerfällt in 12 Abschnitte, nämlich Stadt und Bürger, Stadtverordnetenversammlung, Magistrat, besondere Verwaltungsstellen, Ehrenämter, Beamte, Angestellte, Selbstverwaltungsangelegenheiten, Zuständigkeits-

fragen, Auftragsangelegenheiten, Rechtsmittel, Staatsaufsicht, Uebergangsbestimmungen.

In Selbstverwaltungsangelegenheiten sind die Städte keiner Anweisung der Aufsichtsbehörde unterworfen. Die Städte sind berechtigt, ihr Vermögen selbstständig zu verwalten. Zum Vermögen gehören alle Werte, die nicht zum Verbrauch oder zur Deckung laufender Ausgaben bestimmt sind. Das Vermögen ist in seinem Bestande unverkürzt zu erhalten. Die Erträge des Vermögens dienen zur Bestreitung der städtischen Ausgaben, das Vermögen selbst darf nicht verwendet werden. Die Städte sind berechtigt, Anleihen zu werben und Zwecken aufzunehmen. Die vorübergehende Aufnahme von Wirtschaftsmitteln, die innerhalb eines Jahres aus städtischen Einnahmen wiedererstattet werden, gilt nicht als Anleihe.

Die Staatsaufsicht verleiht folgende Befugnisse: Orientierung über alle städtischen Verhältnisse durch Einsicht in die Akten, Beanstandung rechtswidriger Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung, Eingriffsrecht bei ungenügender Verwaltungstätigkeit der Stadt, Mitteilung städtischer Beschlüsse vor dem Inkrafttreten in folgenden Fällen: Wahl von Bürgermeistern und Beigeordneten, Erlaß von Ortsstatuten, Abweichungen von den Vermögensvorschriften, Anleiheausnahmen, Vermögensübernahmen, Erhebung von mehr als 20 Prozent Zuschlägen zur Staatssteuernsteuer bei unerschöpflicher Belastung der Realsteuern untereinander oder der Realsteuern einerseits und der Einkommensteuer andererseits, wenn die prozentualen Zuschläge zu der einen Steuerart um mehr als die Hälfte höher sein sollen als zu der anderen. Die Aufsichtsbehörde hat das Recht, Bürgermeister abzusetzen und Stadtverordnetenversammlungen aufzulösen.

Bzüglich der Rechte und Pflichten der Städte auf dem Gebiete des Schulwesens verbleibt es bis zur gesetzlichen Neuregelung bei den geltenden Bestimmungen. Die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung finden auf Grund der neuen Städteordnung zum erstenmal im Jahre 1920 statt. Die Wahlzeit der Bürgermeister und Beigeordneten erstreckt drei Monate nach Inkrafttreten der neuen Städteordnung.

Die Vorschriften über Stadtverordnetenversammlung und Magistrat sind im demokratischen Sinne umgeändert, sie entsprechen im allgemeinen den inzwischen eingetretenen Umänderungen. Die Wahl ist geheim, Verhältniswahl, Wahlzeit ist vier Jahre. Bürgermeister, die keine Befähigung zum Richteramt haben, erhalten einen hauptamtlichen Beigeordneten, der diese Befähigung hat, als Gehilfen.

Ein Inkrafttreten für die neue Städteordnung ist nicht vorgesehen.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 31. Oktober 1919.

### Reformationsfest.

Wieder einmal fährt sich der Tag, da der aufrichtige, deutsche Mann, Dr. Martin Luther, an den Toren der Wittenberger Schlosskirche Jesus Christus ansah und so den Markstein im Leben des deutschen Volkes aufstellte, ein Mann Grenzfeste, von dem aus sich ein neues Leben regte — vorwärts und aufwärts!

Wir nennen jenen Tag mit stolzem Gedenken den Tag der Reformation. Ein neuer Geist, nicht nur in religiöser Beziehung, sondern auch im gesamten völkischen Wesen, lenkte sich auf das deutsche Volk herab und erfüllte Leben und Streben unseres Volkes mit reichem Wollen und starker Kraft. Und am Anfang dieses neuen Zeitabschnittes steht ein Mann, der das Volk wollte, mit einem Herzen voll glühender Liebe zu seinem Volke und Vaterlande, durchdrungen von innerster Frömmigkeit und Gottesverehrung.

Und wenige Tage noch, dann fährt sich ein anderer Tag — der Tag der Revolution. Da hat man diesen Tag mit dem Reformationstag verglichen und hat nach Parallelen gesucht. Wie möglich aber sind alle Versuche gescheitert; denn schon die Männer, die sie machten, können nicht mit dem Reformationshelden einen Vergleich aushalten, viel weniger aber ihr Leben und Wirken. Gerade das, was wir an Luther bewundern, was Freund und Feind anerkennen müssen, was ihn zum deutschen Helden macht — wir suchen es vergebens an jenen Geistern, die vielleicht eine politische Reformation wollten, aber eine Revolution brachten. Wenn Luthers Geist das Edelste in der Volkseele neu belebte, den Glauben an Gott und deutsches Wesen, so bewirkte der Geist der Revolution die Abwendung von Gott und den Niedergang des deutschen Volkswesens.

Hunderte von Jahren sind ins Land gegangen, und das Werk jenes großen Wittenberger Volksmannes besteht noch fort. Mehr als sonst laufen heute Feinde seines Werkes Sturm, um es zu Fall zu bringen. Da gibt es, am Reformationstage zusammenzustehen und eine lebendige Mauer zu bilden gegen das Sturmrennen des Unglaubens. Auch die, die Luthers religiösen Wollen fernstehen, müssen an diesem Tage voll stolzer Freude auf jenen Mann hinweisen, der uns allen vorbildlich sein kann, als deutscher Mann voll deutschen Glaubens.

In diesem Sinne kann und muß ganz Deutschland den Reformationstag feiern, mehr als je im Hinblick auf die vernorrene, zerfallene Art des heutigen Deutschland. Alle Herzen aber müssen sich in dem

Wunsche vereinigen, daß der Mann erbehe, der in größter Volks- und Gewissenhaft ein Führer sei — vorwärts und aufwärts!

## Errichtung einer Volkshochschule in Waldenburg.

Die Arbeitsgemeinschaft der Lehrervereinigungen Groß-Waldenburgs hielt in der Aula der evangelischen Schule in Waldenburg ihre vierte Vollversammlung unter Vorsitz des Rektors Anders (Waldenburg) ab, an der auch Kreisschulinspektor Dr. Ziegler teilnahm. Seitens des katholischen Lehrervereins war der zeitgemäße Antrag eingegangen, energische Maßnahmen gegen die die Sittlichkeit untergrabenden Filmvorführungen zu ergreifen, die unter dem Aushängeschild des „Aufklärungsfilm“ ihre verderbliche Anziehungskraft ausüben und eine große sittliche Gefährdung der Jugend bedeuten. Es wurde beschlossen, eine Eingabe an die Polizeiverwaltung und den Landrat zu richten, daß hier eingeschritten wird. Leider hat die Filmfreiheit zur Verbreitung dieser Schläger und Kassenfüller viel beigetragen und es erscheint recht notwendig, daß wieder eine örtliche Filmzensur eingreift. Der Vorstehende wies noch auf die Filmvorführungen hin, die seitens der Stadtverwaltung für die Jugend veranstaltet werden.

In der Hauptsache beschäftigte sich die Versammlung mit der Volkshochschulfrage, die bereits in der vorherigen Sitzung behandelt worden war. Oberlehrer Dr. Wietsch erstattete zunächst Bericht über die Breslauer Hochschulgattung, der durch einen Bericht des Rektors Stein (Salzbrunn) über eine zweite Tagung Ergänzung fand. Nunmehr wurde Stellung genommen zu den Vorschlägen des Arbeitsausschusses für die Gründung der Volkshochschule. Die vorgelegten Grundgedanken, die ein Kompromiß der verschiedenen Anschauungen darstellten, fanden eine sehr eingehende und lebhaft besprochene.

Schließlich wurde als Name und Wesen festgesetzt: Die in Waldenburg zu errichtende Volkshochschule ist als allgemeine, freie deutsche Volkshochschule zu bezeichnen.

Allgemein soll sie sein im dem Sinne, daß jeder männliche und weibliche Volksgenosse von 18 Jahren ab, also nach seiner Berufsausbildung, berechtigt ist, die Volkshochschule zu besuchen. Die Bezeichnung „allgemein“ schließt ausdrücklich jede Bevorzugung von Ständen, Berufen, Glaubensgemeinschaften und politischen Parteien aus. Frei soll sie sein im dem Sinne, daß sie sich auf eine freiheitliche Verfassung gründet und ohne Prüfungen und Berechtigungen ist.

Als deutsche Volkshochschule hat sie das Ziel, Liebe zur Heimat und zum deutschen Volkstum zu erwecken und zu pflegen.

Ferner wurde nach längerer Aussprache eine Einigung über die weiteren Aufgaben der Volkshochschule erzielt, die u. a. darin bestehen, den Charakter zu befestigen, in wichtigen Wissensgebieten in volkstümlicher Weise aufzuklären, den Hörer in den Stand zu setzen, sich allgemein und beruflich weiterzubilden, Geist- und Gemütsbildung zu pflegen.

Der Lehrplan soll umfassen a) die Volkswirtschaftslehre mit allen ihren Nebengebieten, b) Geschichte im weitesten Sinne, c) Muttersprache, d) Naturwissenschaften, e) Erd- und Himmelskunde, f) Weltanschauung im weitesten Sinne, darunter fällt auch Religionslehre.

Für fremde Sprachen, Mathematik u. a. können auf Wunsch der Hörer bei einer bestimmten Beteiligung Kurse eingerichtet werden.

Beschlossen wurde, über acht Tage eine neue Versammlung abzuhalten, in der die Weiterberatung erfolgen soll. Vor allem wird sich diese Versammlung mit der Frage zu beschäftigen haben, wie nun praktisch die Volkshochschule in Waldenburg nunmehr ins Leben gerufen werden soll. Mächte nunmehr nach dieser sehr gründlichen Vorarbeit dann auch wirklich die Verwirklichung der Volkshochschule möglichst bald zur Tat werden. Anderwärts ist man schon am Ziel.

## Ein Antrag des schlesischen Landbundes.

Nachstehender Antrag ist vom schlesischen Landbund den zuständigen Stellen überreicht worden:

Die ausreichende Belieferung der Landwirtschaft mit künstlichen Düngemitteln ist nach den bisherigen Zuteilungen seitens der Reichsstelle für das Jahr 1920 vollkommen ausichtslos.

Die bereits ausgegebenen Bestellungen werden nach dem hier eingegangenen Bericht erst in 1 1/2 Jahren geliefert und kommen somit für die Ausfaat 1920/21 zu spät. Die Regierung läßt außer acht, daß die Landwirtschaft bei ausreichender Düngung auf den 37 000 000 Morgen mit Brotsrüben bebauten Landes 100 000 000 Zentner Getreide mehr erzeugen kann.

Zur Futtergewinnung sind 14 000 000 Morgen mit Hafer bestellt und würden über 40 000 000 Zentner Hafer Mehrertrag bringen. Kartoffeln 12 000 000 Morgen, pro Morgen 20 Zentner Mehrertrag = 240 000 000 Zentner.

Zuderrüben 2 250 000 Morgen, pro Morgen 30 Zentner Mehrertrag = 67 500 000 Zentner.

Die Landwirtschaft findet bei der Regierung keine genügende Unterstützung. Ist die Landwirtschaft durch reichliche Zufuhr künstlicher Düngemittel in der Lage, die Produktion zu fördern, so brauchen wir nicht Unsummen für ausländische Lebensmittel aufzuwenden. Während der Kriegsjahre sind zur Gewinnung des Stickstoffs aus der Luft neue Fabriken entstanden, aber infolge der immer wiederkehrenden Arbeitsentstellungen, der mangelhaften Kohlenbelieferung, des Fehlens von Eisenbahnwagen ist die Arbeitskraft dieser Fabriken lahm gelegt. Aus denselben Gründen haben wir ungenügende Phosphorsäure- und Kaliszufuhr.

Das Handelsabkommen mit der Schweiz ist der schlagendste Beweis für die vollständige Unkenntnis der Bedürfnisse der heimischen Landwirtschaft. Das neue Abkommen mit Polen entzieht wieder dem deutschen Volke Unmengen von Kohlen, die wir selber so nötig haben. Auch die jetzige Art der Verteilung der künstlichen Düngemittel trägt zum Mangel an Düngemitteln bei.

Es muß Vorkehrungen getroffen werden, daß der Preis für 1 Zentner Stickstoff-Kunstdünger nicht den Preis für 1 Zentner Getreide übersteigt, wie dies heute der Fall ist und daß die Düngemittel nicht durch hohe Steuern (Stickstoffumlage bei schwefelsaurem Ammoniak 8,50 Mk. pro Zentner) verteuert werden, da die hohen Preise hemmend auf die Produktion wirken.

Der Schlesische Landbund fordert im Namen von über 100 000 schlesischen Landwirten, die ihm als Mitglieder angehören, unbergütliche Lieferung von Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, damit die Landwirte in die Lage versetzt werden, für das deutsche Volk ausreichend Nahrungsmittel erzeugen zu können.

### Wenn die Flocken fallen...

Wenn die Flocken fallen, dicht und schwer, und die Landschaft in ein weiches Dämmerlicht einhüllt, dann jubeln unsere Jungen und Mädels. Eins — zwei — drei — sind Schneeballen geschnitten. Mit Hurra geht's zum Angriff. Ein lustiges und tolles Lachen. Der Uebermut blüht unserer Jugend aus den Augen. Sie können noch keine großen Sorgen, die Gärten...

Die Mutter daheim ist wenig erbaut über den Sagen, den Frau Holle spendet. Sie denkt an Schuhe, schäbige Hülsen — sie denkt an Brennstoffe. Da wachsen die Zahlen in ihrem schneehellen befeuchteten Wirtschaftsbuch. Und sie rechnet und rechnet und kann zu keinem befriedigenden Ergebnis kommen. Sorgenfallen umwölken ihre Stirn.

Da kramen die Kleinen herein — glückselig, mit strahlenden Augen. Das Gesicht gerötet, das Haar zerzaust. Die Mutter hat ihre Sorgen vergesen. Sie möchte sie schelten, ihre Lieblinge. Aber das leuchtende Gesicht aus der Kinder Augen bringt das Hausmütterchen nicht zu ihrem Vorhaben.

Wenn die Flocken fallen, dicht und schwer, dann denken auch wir Großen der seltsamen Kinderwelt. Dann ist der Alltag in weltferne Weiten getücht. Wir brauchen solche Augenblicke; sie sind selten in dieser düsteren, trostlosen Gegenwart.

Und weiter fallen die Flocken und spinnen Märchenräume...

\* Weitere Einschränkungen im Personenzugfahrplan. Die Breslauer Eisenbahndirektion teilt mit: Da die Kohlennot immer größer wird und der Mangel an leistungsfähigen Lokomotiven sich von Tag zu

Tag verschärft, muß von Montag den 8. November ab eine weitere Einschränkung im Personenzugfahrplan eintreten. Es fallen die in den Fahrplänen mit einem Punkt versehenen Züge bis auf kleine Nebenbahnen vom genannten Tage ab weg. Auf den Stationen werden Ausgänge angebracht, die die wegfahrenden Züge enthalten.

\* Geschäftsjubiläum. Eine alte angesehene Waldburger Firma, die Eisenhandlung G. S. Neumann Söhne in der Freiburger Straße, kann am kommenden Sonnabend auf ein 50 jähriges Bestehen zurückblicken.

\* Der Bürogehilfe als „Lebemann.“ Die Pressestelle des Magistrats schreibt uns: Nach einer Bekanntmachung des Landrats sind seit dem 20. Oktober die weiblichen Bezugsscheine auf Wasser oder Fett, soweit sie von der Stadt Waldburg ausgestellt worden sind, gesperrt. Die Scheine dürfen unter keinen Umständen eingelöst werden und ihre Inhaber sind an die Kreisstelle zu verwiesen. Der Grund zu dieser auffälligen Maßnahme ist darin zu suchen, daß seit Wochen in sehr weite Bezugscheine im Umlauf sind, als der regelrechte Gang der Dinge es erlaubt. Wie sich durch die eingeleitete Untersuchung ergeben hat, hat ein auf dem Lebensmittelmarkt ausbühlerweise beschäftigter längerer Schreibgehilfe die Zeit seiner Beschäftigung dazu benützt, eine größere Menge von Bäcker-Bezugscheinen auf die Seite zu bringen. Nach eigenem Eingeständnis hat er wochenlang über 200 Wochenmengen bezogen, die er dann pfundweise an Gastwirte und in den Verkauf. Er machte dabei ein so glänzendes Geschäft, daß er herrlich und in Freuden leben konnte. Seine verschönernde Lebensführung erregte schließlich Verdacht, sodaß er unter Beobachtung gestellt wurde, wobei sich rasch die Quelle seines fetten Lebens ergab. Der betrügerische Jüngling war, bevor er ausbühlerweise auf dem städtischen Lebensmittelmarkt beschäftigt wurde, auf dem Landratsamt in Stellung, mußte aber dort entlassen werden, weil er sich an den Zuckermantel vergriffen hatte. Leider erfährt man diese Tatsache zu spät.

\* Die Obstversorgung der Stadt Waldburg erreicht mit dem heutigen Tage vorläufig ihr Ende. Wie aus den gestrigen Angelegen zu ersehen war, wird heute der letzte Wagon Obst verkauft. Dank der Vorsorge der Stadtverwaltung war es möglich, weite Kreise unserer Stadt und weit darüber hinaus mit billigen Äpfeln, die von bester Art und außerordentlich haltbar sind, für längere Zeit zu versorgen. Zum Verkauf gelangten rund 5000 Zentner, die nicht weniger als 39 600 Mark Frucht gekostet haben. Es hat also jeder Zentner rund 8 Mark Fruchtkosten verursacht. Inwieweit konnten die Äpfel trotz der hohen Verkaufspreise noch erheblich unter dem Höchstpreise verkauft werden.

\* Welcher Landwirt liefert Kartoffeln gegen Bezugscheine? Diese Anfrage war Mitte Oktober in allen Zeitungen unserer Nachbarkreise, die- und fortgedruckt, zu lesen. Das Lebensmittelamt wartet bis heute noch auf den ersten Eingang eines Angebotes. Dagegen gehen auf dem Lebensmittelmarkt zahlreiche Klagen ein, daß die Bauern die ihnen auf Grund früherer Verabredung von alten Bekannten zugewandenen Bezugscheine, ohne besondere Mitteilungen über die Gründe, turgenhand an die Bezugsberechtigten schicken. Die Zeiten sind offenbar da, wo das Wort und der Handschlag noch etwas gelten. Vielleicht hätte das Lebensmittelamt mehr Erfolg ge-

habt, wenn es geschrieben hätte: Welcher Landwirt tauscht Kartoffeln gegen Kohlen um.

\* Katholischer Jungmännerverein. Im sozialpolitischen Kursus des katholischen Jungmännervereins sprach gestern Gewerkschaftssekretär Brojeffer (Christliche Gewerkschaften) über „Die freien Gewerkschaften“. Nach einem Überblick über die geschichtliche Entwicklung der freien Gewerkschaften, ging er näher ein auf die Stellung derselben zur sozialdemokratischen Partei und machte die interessante Angabe, daß bis vor kurzem freie Gewerkschaften und Partei nebeneinanderliefen, sich sogar beschäftigten. Jetzt gehen die Gewerkschaften vollständig in der Partei auf, was zur Folge hat, daß diese vollkommen in der Luft hängen, weil sich die Partei in vier Parteien gespalten hat. Die Beobachtung ist aber zu machen, daß die freien Gewerkschaften in ihren Forderungen immer mehr in das radikale Lager übergehen. Für katholische junge Männer können nur die christlichen Gewerkschaften als Organisationen in Frage kommen. Im Verlauf der Aussprache wurde besonders über die Ausgestaltung der Kurse beraten. Die Kurse beginnen am nächsten abends 8 Uhr. Die Teilnahme von Damen, die sich sozialpolitische Kenntnisse erwerben wollen, ist erwünscht. Am nächsten Kurstabend wird Redakteur Süttinger über „Die politischen Parteien der Vergangenheit und Gegenwart“ sprechen.

\* Stadt-Theater. Man schreibt uns: Die vom 1. November an geltenden Eintrittspreise im Stadt-Theater sind in der heutigen Anzeige bekanntgegeben. Sonntag nachm. 3 Uhr ist die 4. Aufführung der Schwanenweib „Auch ich war ein Jüngling“ und abends 7 1/2 Uhr wird zum 3. Male die Operette „Die tolle Komtesse“ aufgeführt. Die zweite und letzte Aufführung des Dramas „Gnade und Gehmat“ ist am Montag. Am Dienstag wird das Singspiel „Das Dorf ohne Glode“ zum 4. Male wiederholt. Es gelten die Preise, wie sie vom 1. November festgesetzt sind. Für die Operette „Der Graf von Larenburg“ finden täglich Proben statt. Die Titelrolle in der Operette „Die Puppe“ ist mit Fr. Gröte Viehler besetzt.

\* Weisklein. Religiöse Rundgebung. Der vom evangel. Kirchlichen Ausschuss in der „Preussischen Krone“ veranstaltete Abend für innere Mission gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Rundgebung für die Beibehaltung des Religionsunterrichtes in der Schule. Mehrere Lehrer gaben im Anschluß an die Ausführungen des Pastors prim. Gombp die Erklärung, daß sie nach wie vor auf dem Boden der Religionslehre stehen und die Agitation für die Befreiung der Kinder vom Religionsunterricht beantragen und im Interesse der Kinder bekämpfen. Dem Hauptvortrag hielt Pastor Schöbler aus Breslau über das Thema: „Wem dient die innere Mission?“ Gedänge des Kirchenchores und ein kleines Theaterspiel schloß den Abend aufs schönste aus.

### Kirchen-Nachrichten.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche zu den „H. Schängelern“ in Waldburg.

Sonnabend den 1. November Zeit Allerheiligen. 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kinder Gottesdienst, 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen. — Sonntag nachm. 4 Uhr Einsegnung der Gräber auf dem Friedhofe.

### Infolge fortgesetzter langsamer Rücklieferung der leeren Maßfläche

durch die Bäcker und Händler im Stadtbezirk Waldburg wird im Anschluß an die Kreisblattverfügung vom 17. d. Mts. Seite 1318 der Rückkaufspreis für den 100 kg fassenden gebrauchsfähigen Sack auf 4,40 Mk. für kleinere Säcke entsprechend weniger mit Wirkung vom 2. November d. J. an, festgesetzt. Waldburg, den 28. Oktober 1919.

### Der Verbrauchsausgleich.

### Bekanntmachung über Höchstpreise.

Nach Festsetzung der Erzeugerpreise durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat die Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst mit Zustimmung der Reichsstelle, Verwaltungsabteilung, die nachstehenden Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt:

	Erzeugerpreis M. je Str.	Großhandelspreis M. je Str.	Kleinhandelspreis M. je Str.
1. Weißkohl	4	8	12
2. Rotkohl	7,25	15	20
3. Wirsingkohl	6,75	12	16
4. Grünkohl bis 30. 11. 1919	6,75	12	16
5. Rote Möhren und Karotten aller Art einschl. der kleinen runden Karotten	5,25	9	12
6. Gelbe Möhren	3,75	5	7,50
7. Weiße Möhren	2,25	4	6,00

Die Erzeugerpreise umfassen gemäß § 6 der Verordnung vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) die Kosten der Beförderung zur nächsten Verladestation und der Verladung.

Die Erzeugerpreise sind Vertragspreise, welche gemäß § 4 der Musterverträge der Reichsstelle für Gemüse und Obst in diese Verträge einzufügen sind. Sie sind gemäß §§ 3 und 14 der Verordnung vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) ebenso wie die sämtlichen festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 339) mit den dazu ergangenen Abänderungen.

Die Erzeugerpreise treten sofort, die Groß- und Kleinhandelspreise am 27. Oktober 1919 in Kraft.

Breslau, den 24. Oktober 1919.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst für Schlessien.

### Lebensmittel- und Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 3. bis 7. November 1919 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

- Gegen Abschnitt 188 der Lebensmittelkarte:
  - 150 g weiße amerik. Bohnen für 38 Pf. (das kg 250 Mark),
  - gegen Abschnitt 187 der Lebensmittelkarte:
    - 100 g Kaffee Suppenmehl für 21 Pf.,
    - oder 2 Suppenwürfel à 18 Pf.;
  - gegen Abschnitt 188 der Lebensmittelkarte:
    - 125 g Marmelade für 33 Pf.,
    - oder Kunzthunig für 21 Pf., oder Speisegrup für 17 Pf.
  - Ferner gegen Abschnitt 198 der Kindernährmittelfarte:
    - 100 g Buchweizenmehl für 16 Pf.,
    - gegen Abschnitt 187 der Kindernährmittelfarte:
      - 1 Pack Zwieback für 44 Pf.,
      - oder Reis für 39 Pf.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 7. November mittags. Waldburg, den 24. Oktober 1919.

### Der Landrat.

### Ober Waldburg.

Sonnabend den 1. November früh von 8 Uhr ab findet vom Eiskeller aus ein Verkauf von roten Mohrrüben zum Preise von 11 Pf. je Pfund statt. Bei Entnahme von einem viertel Zentner und mehr wird der Verkaufspreis auf 10 1/2 Pf. je Pfund ermäßigt.

Da in Folge der Kartoffelknappheit mit einer Herabsetzung der Kartoffelverbrauchsmenge gerechnet werden muß, wird eine Einleitung mit Mohrrüben dringend empfohlen. Ober Waldburg, 30. 10. 19. Der Gemeindevorsteher.

### Neuzendorf.

Die unter dem Schweinebestande des Hausbesizers Kinder in Steingrund ausgebrochene Schweinepeste ist erloschen. Neuzendorf, 30. 10. 19. Amtsvorsteher.

### Neuzendorf.

Ausgabe der Petroleumlampen Montag den 3. November c., vormittags 8 1/2 Uhr, im Gemeindebüro. Neuzendorf, 30. 10. 19. Der Gemeindevorsteher.

### Neuzendorf. Gemeindevertreterversammlung.

Montag den 3. November c., nachmittags 5 Uhr, im Scholzischen Gastlokal hierelbst. Die Tagesordnung kann im Gemeindebüro eingesehen werden. Neuzendorf, 30. 10. 19. Der Gemeindevorsteher.

### Stantabak

gibt es an Wiederverkäufer ab Zigarrenfabrikant H. Siener, Waldburg, Gottesberger Str.



billig bei Helene Bruske, Zöpferstraße Nr. 26, Reparatur-Werkstatt für zerbrochenen Haarschmud.

Pa. reiner Uebersee-Blättertabak frisch eingetroffen!!!

Ferner: Zigarren, Zigaretten und Tabak gemittelt. Probepakete gegen Nachnahme gern zu Diensten. Dr. Mittel & Co., Beuthen O.S., Kaiser Franz-Josef-Platz 12. Telefon: 1786. Telegrammadr.: Chemittel.

„Richtig! Liebe Sanna, der historische Moment ist vorüber. Niedheim hat einen neuen Herrn. Er lebe hoch — hoch — und nochmals hoch!“

Und Käthe schwang, indem sie mit ihrer hellen, frischen Stimme das Hoch ausbrachte, ihr schlichtes, weiches Hüthen, das sie beim Radfahren immer trug. Es war weder neu, noch elegant, hatte aber den Vorzug, daß man es nach Belieben in die Tasche stecken konnte, ohne daß es ihm geschadet hätte. Sanna legte ihr erschrocken die Hand auf den Mund.

„Schrei doch nicht so! Wenn man uns hier entdeckte.“

„Was dann?“ fragte Käthe gleichmütig und vergnügt. „Ich kann doch hoch leben lassen, wen ich will. Das hat mir auch hier im Niedheimer Wald kein Mensch zu verbieten. Und denkst Du vielleicht, Herr von Steinach könnte beleidigt sein, wenn ihn eine deutsche Jungfrau aus Leibeskräften hoch leben läßt?“

Sanna mußte lachen.

„Das glaube ich freilich nicht“, sagte sie.

„Na also! Aber nun gibt es hier nichts Interessantes mehr zu sehen, und wir wollen nun weiterfahren nach Groß-Lichow, daß wir zur Teesunde noch zurecht kommen.“

Damit stülpte Käthe ihren Hut auf und holte ihr Rad aus dem Gebüsch. Sie faßte es an der Lenkstange und führte es auf den schmalen Waldweg. Sanna folgte ihr. Sie saßen auf, und Käthe fuhr sogleich im schnellsten Tempo davon, noch ehe Sanna richtig im Sattel saß.

Mit einem übermütigen Zaucher jauste Käthe dahin, aber dieser Zaucher brach jääh ab und endete in einem Wehelaute. Ihr Fahrrad war plötzlich auf einer Baumwurzel abgeglitten, und ehe Käthe wusste, wie ihr geschah, lag sie samt ihrem Rade auf dem Waldboden.

Sie stöhnte laut auf, und Sanna, die den Sturz mit angesehen hatte, entfuhr ein lauter Schreckensruf. Im Nu war sie neben Käthe angelangt und sprang vom Rade.

„Käthe — um Gottes willen — es ist Dir doch nichts geschehen?“ fragte sie, sich mit blassem Gesicht über die Kusine beugend.

Käthe verzog schmerzhaft das ebenfalls jääh erblaßte Gesicht und sah zu Sanna auf.

„Ach Sanna, mein Fuß, mein Fuß — ich glaube, ich habe den Knöchel gebrochen“, jammerte sie.

Sanna kniete neben ihr nieder.

„Um Gotteswillen nicht, meine arme Käthe. Wo hast Du Schmerzen?“

Käthe stöhnte und zeigte auf ihren linken Fuß. Sanna versuchte behutsam den Schuh aufzuschneiden, aber Käthe schrie laut auf:

„Nicht anfassen, nicht anfassen, es tut schrecklich weh.“

Katlos sah sich Sanna um.

„Kannst Du nicht aufstehen, Käthe?“

Diese biß die Zähne zusammen. Dann sagte sie gepreßt:

„Nein, ich kann den Fuß nicht einmal bewegen, viel weniger aufstehen. O dieser Schmerz!“

Und nach diesen Worten wurde Käthe noch blässer und ließ den Kopf zurückfallen. Sie war vor Schmerz ohnmächtig geworden.

Angstvoll warf Sanna ihre Jacke ab und legte sie Käthe unter den Kopf. Dann sprang sie auf und sah nach dem Herrenhause von Niedheim hinüber. Es lag höchstens hundert Schritte entfernt.

„Es hilft nichts — ich muß hinüber und Hilfe holen“, sagte sie sich.

Und im eiligen Laufe stürmte sie auf das Haus zu. Als sie an der Treppe ankam, die zum Portal hinaufführte, öffnete sich dasselbe, und Lothar von Steinach trat mit dem Inspektor Feuer aus dem Hause.

Erstaunt sah er auf die junge Dame im süßfreien Radlerrod mit weißer Hemdbluse. Der Hut war ihr im schnellen Laufe vom Kopf geglitten, ohne daß sie darauf geachtet hatte. Das Sonnenlicht warf flimmernde Lichter über die goldene Pracht ihres Haars. Ihre Augen blickten hilflos zu den beiden Herren empor.

Da ihr Inspektor Feuer bekannt war, wandte sie sich zuerst an diesen.

„Herr Inspektor, bitte kommen Sie schnell, helfen Sie mir. Meine Kusine Käthe ist mit dem Rade gestürzt und liegt hilflos mit verletztem Fuße drüben am Waldrand“, rief sie atemlos hervor.

Lothar von Steinach sah wie gebannt in das schöne Mädchen Gesicht.

„Bitte, wollen Sie mich der jungen Dame vorstellen, Herr Inspektor“, sagte er schnell.

Das tat der Inspektor. Lothar von Steinach wußte nun, daß die schöne junge Dame Fräulein von Bora hieß. Mit einer Verbeugung trat er an sie heran.

„Bitte, führen Sie uns zu der Unfallstelle, mein gnädiges Fräulein.“

Sanna neigte das Haupt. Sie hatte ein Gefühl, als sie in die klugen, guten Augen des jungen Mannes sah, als müsse nun alles gut werden. Er würde Käthe sicher helfen.

„Bitte folgen Sie mir“, sagte sie leise und eilte zu Käthe zurück. Diese war aus ihrer Ohnmacht erwacht und stöhnte leise.

„Ach Sanna — mein Fuß — mein Fuß, er schmerzt unerträglich.“

„Sei ruhig, Käthe, ich habe Hilfe herbeigeholt“, erwiderte Sanna und kniete bei ihr nieder.

Lothar von Steinach beugte sich zu Käthe herab.

(Fortsetzung folgt.)

### Armes Schwälbchen.

Von S. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

Käthe ließ sich nichts entgehen.

„Sieh doch, Sanna, da tritt der Inspektor Feuer und Mamsell Jung aus dem Portal. Sie bleiben auf der obersten Treppe stehen.“

„Ja, ich sehe. Mamsell Jung hält einen riesigen Blumenstrauß in der Hand. Den bekommt sicher Fräulein von Steinach.“

„Natürlich! Und der Inspektor rüttelt hoch einmal an der Girlande am Portal, damit sie nicht im feierlichen Moment jemand auf den Kopf fällt. Ah — er rückt mit der Reitpeitsche an dem roten Schild über der Tür. Kannst Du lesen, was darauf steht? Es flimmert mir ein wenig vor den Augen.“

„Herzlich willkommen, steht darauf, Käthe.“

„Na ja, das dachte ich mir. Du — ob wir nicht lieber auf den Baum klettern? Da können wir vielleicht alles noch besser übersehen.“

„Nein — das Buchenlaub verbirgt uns dann die Aussicht ganz und gar. Wir können ja von hier alles prachtvoll sehen. Horch — rollt da nicht ein Wagen heran?“

„Sie kommen, sie kommen!“ rief Käthe aufgeregt und stieß einen Zaucher aus.

Auch Sannas Wangen röteten sich vor Eifer. Behutsam teilte sie mit den Händen das Gebüsch damit sie den vorüberfahrenden Wagen mit den Insassen besser sehen konnte. Käthe folgte ihrem Beispiel, und mit atemlosem Interesse lugten die beiden jungen Gesichter aus dem grünen Laub.

Und der Wagen fuhr so nahe an ihnen vorüber, daß sie die beiden Geschwister genau erkennen konnten. Sanna sah neben einem schlanken sonnengebräunten Herrn eine reizende junge Dame sitzen. Auf den Herrn zu achten, nahm sie sich keine Zeit. Ihr ganzes Interesse galt der jungen Dame.

Wenn ihr Koll nicht über dieselbe geschrieben hätte, dann hätte sie wohl kaum in ihr die junge Dame aus dem Abteil des Eisenbahnzuges wiedererkannt, denn sie hatte ihr damals nicht das gleiche brennende Interesse wie Koll zugewandt. Aber nun erkannte sie das feine, liebliche Gesicht, das von üppigem, kastanienbraunem Haar umgeben war.

Käthe wandte jedoch ihr Hauptinteresse dem neuen Herrn von Niedheim zu, und als nun der Wagen an ihrem Standort vorüber war und in

einer eleganten Kurve am Herrenhaus vorfuhr, sagte sie aufatmend:

„Du, Sanna — er ist ein schneidiger, interessanter Mensch.“

Gedankenverloren sah sich Sanna nach ihr um.

„Wer denn?“

Lachend tippte Käthe mit dem Finger auf die Stirn.

„Nun wer denn wohl? Er natürlich — Herr von Steinach.“

Sanna lächelte.

„Ach so! Auf den habe ich gar nicht geachtet. Ich habe nur seine Schwester angesehen — ein reizendes Geschöpf ist das.“

Käthe zuckte die Achseln.

„Ach — auf die habe ich nun wieder nicht geachtet. Ich konnte meine Augen von Herrn von Steinach gar nicht losreißen. Ach Du — er ist famos — so ein interessantes Gesicht und so schöne, kluge Augen, er gefällt mir großartig. Aber sieh doch — sieh! Jetzt erheben sie sich im Wagen und begrüßen die Leute. Schade, daß man nicht versteht, was Herr von Steinach sagt. Seine Stimme klingt so sonor und warm. Ach — und nun rufen die Leute hoch — hoch — die neue Herrschaft von Niedheim soll leben. Auf doch mit, Sanna!“

Und Käthe unterstützte die Aufforderung mit einem energischen Rippenstoß, den sie Sanna verfehlte.

Sanna verfolgte ebenso aufmerksam und eifrig die Vorgänge am Portal.

„Sieh, Käthe, jetzt tritt Mamsell Jung mit dem Blumenstrauß heran. Ich glaube, sie sagt ein Sprüchlein auf.“

„Richtig — der Inspektor jausiert, daß sie nicht stecken bleibt. O Gott — das wäre blamabel! Aber nein — es geht ihr wie Del über die Lippen. Nun scheint sie fertig zu sein, sie gibt Fräulein von Steinach die Blumen, und Herr von Steinach gibt ihr die Hand und dankt. Wie elegant und schneidig er aussieht.“

„Ja — das ist wahr. Nun tut es mir doch leid, daß ich ihn mir nicht genauer angesehen habe. Horch — es gibt neue Hochrufe. Er scheint seinen Leuten zu gefallen.“

„Scheint so. Jetzt spricht er wieder. Schade, man kann kein Wort verstehen. Und nun gehen die Geschwister mit der Mamsell und dem Inspektor ins Haus.“

„Ja, die Leute zerstreuen sich, und das Portal fällt zu.“

# Berliner Warenhaus

Adolf Jacobsohn.

## Grosse Posten Glaswaren

zu bekannt billigen Preisen.

<b>Glasschüsseln,</b>	in den schönsten Mustern, Mk. 0,98, 0,78, 0,58 und	<b>0.48</b>
<b>Glasteller,</b>	auch Steinmuster. Mk. 0,98 und	<b>0.78</b>
<b>Glasschalen,</b>	große, gelippte, als Kuchenteller, Mk.	<b>1.85</b>
<b>Glasschüsseln,</b>	große, Bandgrasmuster. Mk.	<b>1.45</b>
<b>Glasschüsseln u. Glasteller,</b>	extra große, Mk.	<b>2.95</b>
<b>Glasschiffchen,</b>	große, Steinmuster, hübsches Geschenk, Mk.	<b>2.45</b>
<b>Butterdosen,</b>	große Auswahl, Stück Mk. 3,45,	<b>2.45</b>
<b>Käseglocken</b>	mit Untersatz, in versch. Mustern, Mk.	<b>3.95</b>
<b>Zuckerbecher,</b>	Mk. 1.25	<b>Citronenpressen 0.87</b>
<b>Sturzkarraffen,</b>	Mk. 3.45 mit Goldband, Mk.	<b>Wasserkarraffen 2.45</b>
<b>Wassergläser,</b>	Stück 0.38	<b>Bierbecher, hohe Form, 0.98</b>
<b>Likörgläser,</b>	Stück 0.38	<b>Weingläser, weiß und grün, Mk. 1.95</b>

<b>Bierkrüge,</b>	in verschiedenen Formen, Stück Mk.	<b>5.50</b>
<b>Bierservice,</b>	Krug u. 6 Gläser, zusammen Mk.	<b>6.50</b>

### Für Gastwirte

in großer Auswahl und zu vorteilhaften Preisen:

Likörgläser — Bierbecher — Bierseidel,  
Grätzer Tulpen\* — Portweingläser,  
Weingläser — Sektgläser — Römer,  
weiß und grün,  
Spielkarten und Sechsendsechzigzähler.

### Bettnässen,

auch nervöse Blasen Schwäche etc. wird befestigt durch bewährtes kombiniertes Verfahren bei beiden Geschlechtern. Verlangen Sie kostenlos Prospekt u. geben Sie Alter u. Geschlecht an. Dr. med. Eisenbach, München. Schwanthalerstr. 43/A 91.

Auskunft unsonst bei  
**Schwerhörigkeit,**  
Ohrgeräusch, nervösen  
Ohren-Schmerzen.  
Glänzende Anerkennungen.  
Sanitas-Depot Halle a. S. 207 b.

### Sable

jeder Preis für einen  
Laden oder Grundstück  
in bester Lage von Bad Salz-  
brunn. Offerten unter B. S. in  
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Familienunterstützung.

Die Auszahlung der Familienunterstützung an die im Stadtbezirk Waldenburg wohnhaften Angehörigen der Kriegsteilnehmer für die 1. Novemberhälfte findet am

Montag den 3. November d. Js.

in der Stadthauptkasse (Rathaus) vorm. von 8—1 Uhr statt. Bei dieser Zahlung erfolgt die Auszahlung einer vom Kreise bezw. von der Stadt bewilligten einmaligen außerordentlichen Unterstützung in Höhe der monatlichen Familienunterstützung an sämtliche Familienunterstützungsempfänger.

Die Auszahlung der Familienunterstützung an die im Stadtteil Altwasser wohnhaften Familienunterstützungsempfänger findet am Sonntag den 1. November d. Js. von 2 Uhr nachm. ab wie in bisheriger Weise statt.

Die Auszahlung der einmaligen außerordentlichen Unterstützung an die im Stadtteil Altwasser wohnhaften Familienunterstützungsempfänger findet in der Zeit vom 1.—15. November d. Js. statt.

Bemerkt wird, daß nur die am 1. November d. Js. noch anspruchsberechtigten Familienunterstützungsempfänger die einmalige außerordentliche Unterstützung erhalten.

An Kinder und Diensthöfen wird kein Geld gezahlt. Die Rückkehr aus der Gefangenschaft sowie die Entlassung aus dem Seeresdienst ist sofort dem Wohlfahrtsamt (Hotel Flek'scher Hof, 2. Stock, Zimmer 37) und in der Nebenstelle der Stadthauptkasse in Stadtteil Altwasser zu melden.

Waldenburg, den 28. Oktober 1919.

Der Magistrat.

### Neue Straßenbezeichnung.

Die Benennung Bergstraße im Stadtteil Waldenburg fällt fort.

Es erhalten die Häuser	der Bergstraße 1	jetzt die Bezeichnung	Töpferstraße Nr. 34 e,
1 a			34 d,
2			34 e,
3			34 f,
4		Weinrichstraße	7 c,
5			7 b,
6			7 a.

Waldenburg, den 28. Oktober 1919.

Die Polizei-Verwaltung.

Am Sonnabend den 1. November d. Js. findet im früheren Bäckerladen im Gasthof zur Sonne hier der Verkauf von lebendem und geschlachteten Geflügel, soweit die Vorräte reichen, an die hiesige schwerarbeitende Bevölkerung statt.

Waldenburg, den 30. Oktober 1919.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelamt.

### Kartoffelverkauf.

Die Kartoffeln auf die Kartoffelmarkte für die Woche vom 27. Oktober bis 2. November 1919 können im Stadtteil Waldenburg am Sonnabend den 1. und Montag den 3. November bei sämtlichen Vorkaufhändlern und für den Stadtteil Altwasser bei den Vorkaufhändlern Friemel, Karlshüttenstraße, Töpfer, Bergstraße, Spitzer, Charlottenbrunner Straße, Lützel, Feldstraße, und im Keller der lat. Niedere Schule mit 6 Pfund je Stopp entnommen werden.

Waldenburg, den 30. Oktober 1919.

Der Magistrat. Städtisches Lebensmittelamt.

### Fleisch- und Zuckerkarten.

Die Ausgabe der neuen Fleisch- und Zuckerkarten für den Stadtteil Waldenburg findet am Sonnabend den 1. November d. Js., vormittags von 9—1 Uhr, im Schützenhaussaal und für den Stadtteil Altwasser im Saale des Gasthofs zum Deutschen Kaiser vormittags von 8—1 Uhr, an die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter (nicht Kinder) gegen Vorlegung eines Ausweises über ihre Person statt und sind die Karten sofort an die Hausbewohner auszuhandigen.

Waldenburg, den 30. Oktober 1919.

Der Magistrat. Städtisches Lebensmittelamt.

### Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Reserve-Kolonie 8 hat während des Monats November 1919 Feuerlöschdienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.

Waldenburg, den 28. Oktober 1919.

Der Magistrat.

### Ober Waldenburg.

#### Fleisch- und Zuckerkarten.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden ersucht, die neuen Fleischkarten sowie die Zuckerkarten für den Monat November 1919 am Sonnabend den 1. November 1919 von 5—6 Uhr nachmittags im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen. Ober Waldenburg, 31. 10. 1919. Gemeindevorsteher.

### Dittersbach.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden ersucht, die ab 3. November d. Js. geltenden Fleischkarten und die Zuckerkarten pro November

Sonnabend den 1. November d. Js., vorm. 9—1 Uhr in Zimmer 4 (Einwohnermeldeamt) abzuholen. Dittersbach, 30. 10. 19. Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf.

Gemeindevorstandes-Sitzung Freitag den 7. November c., nachm. 4 Uhr, im Sitzungszimmer der evangelischen Schule 11. Tagesordnung: a) Dezentliche Sitzung. 1. Schaffung einer Walderschulstube für Kinder; Bewilligung der Kosten. 2. Beschaffung von Baumaterialien für den Bau von Wohnhäusern in der Siedlung im kommenden Frühjahr. 3. Einrichtung eines weiteren Warmbades in der Gemeindebadeanstalt. 4. Erhöhung der Gebühren für die Benutzung der Gemeindebadeanstalt. 5. Anlage eines Brunnens hinter dem Gehöft des Gemeindegutes. 6. Wahl eines Schiedsmannes für den 1. Bezirk an Stelle des Schuhmachermeister Herrmann. 7. Abänderung des Gemeindebeschlusses vom 18. Februar 1909 betr. die Erhebung von Fremdenzuschlag. 8. Erhöhung des Stillgeldes. 9. Erhöhung der Entschädigung für Arbeitsverdienst-Verlust der Gemeindevorsteher und Ausschussmitglieder durch Teilnahme an Sitzungen. 10. Erhöhung des Lohnes der Müllabfuhrarbeiter; Bewilligung einer Beschäftigungsbefreiung. 11. Bewilligung der Kosten für die Anlage einer elektrischen Fluorlampe im Schulgebäude III. 12. Abgabe einer Verpflichtungserklärung betr. die Unterhaltung der Bürgersteige und Kanalanlagen in der Kolonie J. G. 13. Bildung einer Preisprüfstelle. 14. Bewilligung eines Zuschusses zur Gewährung einmaliger Beihilfen an Kriegerverwundete und Witwen. 15. Steuer-niederlegungen. 16. Kenntnisnahmen. b) Geheime Sitzung. Nieder Hermsdorf, 29. 10. 19. Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat November 1919 hat die Reserve-Kolonie Nr. 11 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erörten des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsplatz (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehrübung für Kolonie Nr. 11 wird noch besonders bekanntgegeben. Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin eine Bereinigung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 23. 10. 19.

Gemeindevorsteher.

### Hafen-, Konin-, Ziegen-, Rehfelle

sowie alle anderen Sorten Felle kauft  
Max Fleischers Nachf., Inh.: Max Schmal,  
Töpferstraße 20.